

unknown #1 oder auf der Flucht vor mir

Wir standen auf einer Leiter und schlugen uns. Und ich mochte das Gefühl.

Steckt nicht ein bisschen Wutbürger in allen von uns? denke ich, als ich den Titel des Bildes neben der Leinwand lese. Ein wütender Mensch sein. Ist ja erstmal okay. Würd ich denken. Falls man es nicht dauernd ist. Ist ja auch anstrengend. Oder man müsste es immer dazu sagen: Freudigerbürger kommentiert. Lachenderbürger geht auf Demo. Melancholischerbürger operiert. Nein. Wäre auch komisch. Ich glaube, viele haben keine Freude. Kein Grund zum Lachen. Also ist die Wut das, was uns verbindet. Und diese Wut kann ich nachvollziehen, wenn ich auf dieses Bild starre.

Öl auf Pappelholz. 13 x 18 cm. Anouk Morgenstern. Aha. Aha, denk ich mir. Irgendwie stellt man... Ich muss damit aufhören. Irgendwie stell *ich* mir ein Ölgemälde auf Pappelholz, mit einem solchen Titel, irgendwie größer vor. Aber was weiß ich schon, außer dass ich gegen Pappeln allergisch bin.

Ich betrachte das Bild erneut, während mir eine grauhaarige Person genervt in meinen Nacken atmet. Ich gebe mir nicht die Mühe, mich umzudrehen. Mag es sein, dass die Person generell schwer atmet. Wegen der politischen Situation im Land verunsichert ist, und es durch einen Seufzer kund tut. Mag es sein, dass die Person kein Gefühl für andere Personen im Raum hat. Oder mag es Ausdruck der Passiv-Aggressiven Art sein, die die Person umspielt, was gegebenenfalls mit der Tatsache zusammenhängen könnte, dass ich seit einer halben Stunde, relativ zentral und Raum füllend - die Ausstellung ist verwinkelt aufgebaut, sodass nur ein halbes Dutzend sich die Werke auf einmal anschauen kann und ein überarbeiteter Mitarbeiter am Eingang, mit monotoner Stimme wiedergibt, man soll nicht zu lang verweilen - nicht wegbewegt habe.

Da gab's mal einen Theaterkritiker - ich hab seinen Namen vergessen - der meinte, nach drei Stunden sah er das erste Mal auf die Uhr und musste feststellen, dass 20 Minuten vergangen sind. Also, *then again*: Was ist schon Zeit? Oder die Person ist erkältet und muss durch den Mund atmen. Warum die Person grauhaarig ist? Wie ich das wissen kann, wenn ich mir nicht die Mühe mache, mich umzudrehen? Nun. Es ist ein Gefühl. An *educated guess*, wie man in Bildungskreisen sagt. Und letztendlich: beruht nicht alles auf einem Gefühl?

Das Bild gibt wieder, was der Titel verspricht. Vielleicht soll man auch nur glauben, das zu sehen, weil der Titel es suggeriert? Ein Bild im Bild?

Ich lehne mich weit nach vorne, um das zu überprüfen, und so, dass ich keinen weiteren Schritt gehen muss. Meinen Platz würde ich nicht so leichtfertig hergeben und der Person hinter mir die Genugtuung verschaffen, aufzurücken. Ich entwickle einen gesunden Trotz, während ich hier Wurzeln schlage. Meine Augen sind geschärft, 120% Sehstärke, ich kneife sie zusammen, um noch ein paar Prozent dazu zu gewinnen, und beginne, die Striche aufzusaugen. Ich habe das Gefühl, dass ich etwas leichter werde, vielleicht wegen den Dämpfen des Öls? DAS sollte man auf Öl festhalten. Mit dem Titel: Der Versuch zu verstehen oder wie jemand sich nach vorne beugte und stand hielt.

Im Grunde ist es Öl auf Öl, auf Öl, auf Öl und Striche. Dann ist der Titel eigentlich ganz gut gewählt. Weil man ja nichts erkennt. Aber lässt man dann nicht eher den Titel weg, damit sich jeder selbst ein Bild machen kann? Arbeit 01, Arbeit 67? *Six. Seven*. Ich muss ein bisschen kichern. Ein Bild machen zum Bild. Ah, wie ich mich hasse, dass ich über mich selbst kichern muss. Im Grunde ist es auch egal: Ich bin beim dritten Bier und habe heute Mittag nur zwei Brotscheiben gegessen.

Ich will mich wieder auf die Ölschichten konzentrieren, aber höre mich dann doch sagen:

»Hübscher Name.« »Mhm?« »Anouk Morgenstern.«

»Klingt gleich viel besser, wie Sie es sagen.« Ich hasse es, dass ich mich nun doch umdrehen muss.

»So alt bin ich nicht.« »Okay.«

»Ist das von dir?« »Gefällt es dir?«

»Du bist ja gar nicht grauhaarig.« »Was?«

»Ich dachte, wir würden nur aufeinander antworten, wenn es uns passt?« Sie lacht. Ich muss schmunzeln. Und bin wieder genervt von mir, dass ich mich wieder über mich selbst so sehr freue. Sie niest. Also hatte ich recht. Warum ist es so wichtig, recht zu haben?

»Was geht dir durch den Kopf, wenn du es anschaust?«

Dass ich meinen Freund hasse, dass er mich eingeladen hat. Möchte ich sagen. Galerist. Erfolgreich. Oder zumindest aufstrebend. Ist ja durchaus imposant, was er hier auf die Beine gestellt hat. Möchte ich sagen. Nur: Ich kann nichts damit anfangen. Also generell. Mit ALLEM, wenn wir ehrlich sind. Man - also alle, oder zumindest viele - würden mir widersprechen, weil ich ja schon so lange hier stehe, vor allem vor deinem Bild, das muss ja für das Gemalte sprechen. Und vielleicht muss ein Bild auch nichts weiter können, als die Person, die schaut, beschäftigen. Oder der Text, der neben dem Bild steht. Möchte ich sagen.

»Es ist klein«, sage ich stattdessen. »Das stimmt.« Wir sagen nichts weiter. Pause. Ich überlege, ob ich das Gespräch weiterführen muss. Oder will. Oder ob das jetzt auch okay so war, wie es gelaufen ist. Momentaufnahme. Mittlerweile steht sie nicht mehr hinter mir, sondern neben mir, und ich frage mich, ob sie ihrer Ölschichten nicht langsam überdrüssig ist, oder ob sie nur die Schauenden betrachtet. Inspirationsquelle.

Jemand ruft. Und während ich noch gedanklich damit beschäftigt bin, dass das „Nackeatmen“ als Beruhigung verkauft werden müsste und ich ihr gerade sagen will, dass wir uns die Geschäftsidee teilen könnten, läuft sie wortlos an mir vorbei und gibt mir noch ein Lächeln mit. Und da wusste ich, dass es vorbei war mit dem Nackeatmen, bevor es richtig angefangen hatte.

Sie steuert auf eine kleine Bühne zu. Q&A. Ich überlege, ob noch Zeit ist, zu verschwinden, bevor mein Freund mich entdeckt. Er würde einen Q&A-Scheinwerfer auf mich werfen, der Spot würde mich festnageln, und ich müsste ihm Antwort stehen, gedrängt und gefedert in Öl. Dass ich da als Schauspieler und/oder Filmemacher - was ist es denn momentan? - bestimmt eine Geschichte hinter meinen Werken sehen könne. Hinter deinen? Nun. Entdeckt hab ich sie ja alle. Und wie es denn momentan laufe? Dass ihm der letzte No-Budget Film besonders gefallen habe, aber wenn wir mal ehrlich sein könnten (er ist mittlerweile von der Bühne gesprungen und steht ganz unangenehm nah an mir dran), wie ich denn ... wie ich was? ... nun ja, wie ich denn an Geld käme, ob es reiche? (Alle Zuschauenden würden traurige Blicke in mich meißen.) Und dass ich mir keine Sorgen machen solle, dass bei mir bestimmt bald was klappen würde. Und ob alles beim Einlass geklappt hätte, mit dem Gästelistenplatz. Ja, danke nochmal. Durststrecken gibt es Momentan in jedem Bereich. Nur eine Frage der Zeit. Nur eine Frage der Zeit, würde er wiederholen. Und so ähnliches würde er fasrig hächeln, mit dem Blick schon in die Runde, zu wem er als nächstes gehen müsste. Und da ich nun das Gespräch mit ihm bereits geführt habe, und zwar mit mir allein, konnte ich mir den Dialog auch sparen. Wieder ein bisschen was gespart. Hat sich gelohnt der Abend.

Viertes Bier. Schritt zur Seite. Neue Perspektive. Ich bin plötzlich traurig und überlege, wie lange es dauert, nach Hause zu kommen. Der Schritt zurück zur Ausgangsposition verspricht keine Besserung. Seien wir ehrlich. Der Blick hat eine gewisse Leere hinterlassen.

Beim Q&A hat sich eine Traube um die Sprechenden gebildet und mit halbem Ohr höre ich, dass es schwierig sei zur Zeit usw., mit der politischen Lage usw., Kunst zu machen usw., die 15 Künstler:innen hätten sich durchgesetzt usw., besonders stolz sei er, Anouk in der Galerie begrüßen zu dürfen, usw., was das Bild denn bedeute, usw.

Durchsetzen. Was wir uns da komisches ausgedacht haben. Dass man sich durchsetzen muss. Um wer zu sein. Dass das toll ist. Dass das stark ist. Wenn man's geschafft hat, dann darf ~~man~~ happy sein. Man muss nur ein bisschen Mut gehabt, für sich eingestanden sein, die Zähne zusammen gebissen haben, dann ständen dir die Türen schon sperrangelweit offen.

Bei uns an der Schule ging die Geschichte rum, dass jemand bei einer Klausur, beim Thema „Mut“, ein leeres Blatt abgegeben, gesagt hat: Das ist Mut und gegangen ist. Und ich war stolz auf den Schüler unserer Schule. (Das nennt man wohl Identifizierung.) Doch später traf ich auf Leute anderer Schulen, die das gleiche erzählten, und dass jener Schüler von ihrer Schule sei, und ich kam zum ersten Mal in Kontakt mit dem Begriff *Urban Myth*, und ich war sauer. Klar war da erst das Nicht-Wahrhaben-Wollen und Leugnen, dann Zorn und Wut, dann Verhandeln: Vielleicht war er erst auf eurer, dann auf unserer Schule, oder umgekehrt? Und schließlich tiefe Trauer. Den fünften Schritt - Akzeptanz - habe ich kategorisch aus meinem Leben verbannt und kehre zurück zu Schritt Zwei. Ich werfe meinen Zorn auf die Schule, das System - auf sämtliche Schulen, wenn wir schon dabei sind - auf die, die das Gerücht in den Umlauf brachten, und letztlich auf mich. Und meinen Glauben. Weil ich an die Geschichte, an die Sache, glaubte und mir jemand den Glauben weggenommen hat. Und wer ist schon gerne im Unrecht?

In weiser Voraussicht hab ich mir bei der Tanke Zigaretten geholt. Ich habe mit dem Rauchen aufgehört und dachte, dass Marlboro Gold gut war, dann fing ich auch erst gar nicht wieder an, weil sie so leicht waren. Und weil sie so leicht waren, rauchte ich gleich zwei.

Richard Yates wäre heute 100 geworden. Er aschte in eine Salatschüssel, weil ein regulärer Aschenbecher zu klein für ihn war. In seinen *Zeiten des Aufbruchs* ist das Hauptmotiv Mittelmäßigkeit und das Streben nach Glück. Das wär mal ein gutes Ölgemälde: Die Salatschüssel und Yates. Yates' Salatschüssel und ~~der Traum~~ (das Trauma) vom Glück.

Man sollte *institutionelle Selbsterhaltung* sprengen. Also nicht wirklich in die Luft sprengen - aber wenn es ginge, dann schon. Einfach alle Konzepte weg, und wir fangen nochmal von vorne an. Warum studiert man so was wie Schauspiel, usw.? Geistes- und Kulturwissenschaften, usw.? Da ist ein System, was verspricht und nicht liefert. Ich spüre auf einmal so eine Enge im Brustbereich.

Wie kann man nach vier Bier betrunken sein? Anouk hätte auf Acryl malen sollen. Und Schmirgelpapier. 200 x 200 cm. Sich selbst nicht nennen. Von *Unbekannt*. Klingt stark. Beim Schauspiel sagt man immer: mehr ist mehr. Ich hasse Anouk, dass sie nicht selbst drauf kam.

Ich ziehe. Der Rauch tut gut. Jemand lehnt sich zu mir und meint, man dürfe hier nicht rauchen. Ich meine, ich hätte kein Schild gesehen und dass es immerhin noch Berlin sei und nicht Niedersachsen. Das verwirrt die Person und ich drücke die Zigarette in meiner Flasche aus, mir ist ein bisschen schlecht, und nehme mir ein neues Bier.

Panische Angst ergreift mich, wenn ich auch nur an Q&As denke. Es sei denn, ich wusste die Antworten. Oder ich war betrunken. Was immer geht: überraschende, konträre Antworten. Dann lachen alle. Das geht auch. Wenn alle lachen, dann freuen sich die Veranstalter und die Plätze bleiben voll. Irgendwie ist das ja auch ein Druck. Ein Druck. Sonst ist man nichts. Man muss seine Meinung, seine Gefühle preisgeben. Auch - oder vor allem - die unaufgeforderten. Und dann stellt sich raus, dass tatsächlich keiner gefragt hat.

Januare vergehen langsamer als andere Monate. Weil sie schwanger sind mit Hoffnungen und Träumen und Vorhaben und Verzicht und negativen Gefühlen, weil es zu kalt, zu nass, zu gefroren, zu Berlin ist, um was zu unternehmen, und man hat das mit dem nicht-Trinken nicht ausgehalten und schämt sich, dass man dennoch raus gegangen ist, und nicht wie jedes vernünftige Tier Winterschlaf hält und dass das Bier wieder schmeckt und dass der Freund keinen Geschmack hat und dass das ...

»Und wie gefällt's dir «

Ich bin zu deprimiert, meinen Mund zu öffnen. Ich nicke beeindruckt, reiße die Augen weit auf, versuche mich an einem Lächeln und nehme einen Schluck aus der Flasche, und weil ich merke, dass es der letzte Schluck ist, verschlucke ich mich und spucke den Inhalt meinem Galeristen-

Freund ins Gesicht. Jemand macht ein Foto. Ich bin geblendet und denke, dass das unpraktisch ist. Ich muss an das alte Hollywood denken, als die Reporter noch Glühbirnen in ihren Kameras hatten und diese nach ihren Fotos auf den Boden warfen. Scherbenmeer. Das muss ich malen.

Ich werde angeschrien - ich weiß gar nicht, ob es mein Freund ist oder jemand anderes, ich kann nicht mehr so gut gucken - ob ich nicht meine eigene Kotze wegmachen könnte. Ich entscheide, nicht zu antworten, und taumle zum Ausgang. Ich schäme mich, dass ich ihn angekotzt habe und dass das sicherlich keinen guten Eindruck auf Anouk gemacht hat. Ich denke, dass es gesünder ist, dass ich einfach gehe, ohne jemanden Tschüss zu sagen, und vielleicht hat das mein Freund gar nicht mitbekommen, und ich kann ihm am nächsten Tag einfach eine SMS schreiben. Keine WhatsApp. Eine Textnachricht. Das macht man in Künstlerkreisen, (und bei den Geistes- und Kulturwissenschaften) denk ich, wenn man jemandem was Persönliches sagen möchte.

Ich habe draußen ein Taxi warten lassen, wie ich feststellen muss. Scheinbar wollte mein Vergangenheits-Ich wissen, wie das ist, ein Taxi warten zu lassen. Nun. Ehrlich gesagt: Es ist auffallend praktisch.

Ich sage, fahr los! Und der Taxi-Fahrer nickt in den Rückspiegel, und ich finde das ungeheuerlich stark von mir. Und sage es noch einmal. Und der Fahrer sagt, er habe es schon beim ersten Mal verstanden.

Ich sage, ich habe schreckliches Fernweh. »Wo kann ich Sie denn für das Fernweh hinbringen?« »Bring mich zum Bahnhof.« Ein Flugticket kann ich mir nicht leisten und ich habe mein Deutschlandticket noch nicht abbestellt und ich schäme mich dafür, dass ich nicht konsequent im Geldsparen bin und dass ich jetzt ein Deutschlandticket habe, was mir nichts bringt. Ich will schauen, ob man das Land verlassen kann, bis der Zuggesellschaft auffällt, dass es *nur* ein Deutschlandticket ist. Nur ein Deutschlandticket. 62 €, das waren 124 DM, plus Inflation, usw. Das ist viel Geld, um mit einer Regionalbahn fahren zu dürfen. Andererseits sind früher die Leute auch nicht so viel gereist, außer man war auf der Flucht. Und ich denke, das gefällt mir, dass ich jetzt auf der Flucht bin.

»Wovor sind Sie denn auf der Flucht?« »DU, warum bist DU auf der Flucht, so alt bin ich nicht.« »Also gut. Wovor bist DU auf der Flucht?« »Ich glaub, ich bin auf der Flucht vor meinen Erwartungen. Drum steig ich jetzt in den Zug und fahr nach Warschau. Kennen Sie *Joy Division*? Die haben mal einen Song geschrieben, der hieß *Warsaw*. Und in dem Lied - ich glaub, es ist in einem anderen - singt der Sänger *They walked in line* und darauf habe ich keine Lust mehr, und deswegen fahre ich jetzt nach Warschau mit meinem Deutschlandticket, um zu gucken, ob das geht, und billiges Bier zu trinken, und günstige Zigaretten zu rauchen. Weil wem mach ich was vor, billig sind Zigaretten nirgendwo mehr. Ich mach mich jetzt einfach auf die Flucht vor mir selbst. Tschüss.«